Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 20

Artikel: Lied der Erdner
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671849

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kommen ist, daß ich dich nun wieder habe, weiß ich auch nicht. Aber — daß ich dich wieder habe, und daß ich dich nun nie wieder lassen werde, das weiß ich!"

Sie drückte ihm still die Hand und schwieg eine Weile; dann sagte sie: „Das mit dem Schlüssel begreife ich doch nicht, Albrecht! Wie bist du nur überhaupt zu ihm gekommen? Er hängt ja schon seit Jahren im Schlüsselschränkchen! Wer hat ihn dir gegeben?"

„Ursel," sagte er, „weißt du noch, wie ich vor zehn Jahren fort mußte und weinte und dich bat, du solltest hübsch aufpassen auf alle unsere lieben Schätze hier oben? Da antwortetest du: Albrecht, ich gehe nicht wieder hinauf, gar nicht, — kein einziges Mal, bis du wiederkommst. Und als du das gesagt, schlich ich mich auf den Boden, zog den Schlüssel ab und verschloß ihn in das alte Pult. Heute morgen, als ich die Papiere weglegen wollte, habe ich ihn gefunden. — Aber, wie er in meine Tasche gekommen ist — das weiß ich nicht!"

„Ja, ja!" erwiderte sie zustimmend. „Als du fort warst, wurde der Schlüssel überall gesucht. Endlich ließ die Mutter den Schlosser rufen und einen neuen anfertigen. — Aber, Albrecht," fuhr sie fort und die Tränen kamen ihr in die Augen, „du mußt mich doch immer liebgehabt haben, in der langen Zeit, wo du fort gewesen bist und nichts von dir hast hören lassen, sonst wärst du nicht durch den Bäckerladen gegangen, und den Schlüssel und die Kristalle hättest du auch nicht eingesteckt!"

„Ja," versicherte er aus tiefster Überzeugung, „aber ich habe es selbst nicht gewußt, wenigstens nicht, wie sehr! Aber nun sage auch du mir, Ursula, warum warst du so kalt gegen mich, als ich das letztemal hier war? Warum hast du mich ‚Sie' genannt, so daß ich denken mußte, du wolltest gar nichts von mir wissen, und Hals über Kopf wieder abreiste?"

„Albrecht," sagte sie leise, „als du damals kamst, da war ich unterdessen erwachsen geworden; und als du so rasch auf mich zuschrittest, da merkte ich, daß ich dich liebhatte, und bekam Angst, du würdest mich küssen; und da erschrak ich."

„Aber du hast mich ‚Sie' genannt!"

„Deswegen, Albrecht, deswegen! — Aber — ich glaube, ich bin seit einer halben Stunde hier oben auf dem Boden. Die Mutter wird mich schon lange vermissen!"

„Komm, wir wollen zusammen zur Mutter gehen."

Sie sah ihn selig an und nickte zustimmend. Doch plötzlich erschrak sie und sagte: „Dann mußt du aber durch die Küche, denn die vordere Bodentür ist immer verschlossen. Ich bin ja selbst auch die kleine Hintertreppe hinaufgegangen, wie du. Was werden die Leute sagen?"

„Laß doch die Leute, Urselchen!"

Er gab ihr den Arm, und sie gingen hinunter an der staunenden Köchin vorbei zur Mutter. Sprachlos sah diese die beiden eintreten.

Er beugte sich tief nieder und küßte der alten Dame bewegt die Hand.

„Mama," sagte er, „wir waren in der alten Rumpelkammer. Da sind immer noch die alten, hübschen Sachen. Und dann haben wir in unsere Herzen gesehen und gefunden, daß das auch zwei Rumpelkammern sind, die ganz voll von alten, lieben Sachen stecken. Das letztemal, als ich hier war, standen wohl Wolken am Himmel; aber heute schien die Sonne gerade hinein, und da blitzte und glitzerte es, wie Sie sich das gar nicht vorstellen können."

Da zog die Frau Senatorin den jungen Mann an ihr Herz, nahm seinen Kopf in beide Hände, sah ihm lange vertrauensvoll in die alten, bekannten Augen, küßte ihn und sprach:

„Vieles verstehe ich noch nicht; aber die Hauptsache verstehe ich. Gott segne euch, Kinder! Gott segne euch! Amen!" —

Lied der Erdner.

Unser bist du, goldener Sommertag,
Deiner Frühe gnadenreiches Weben,
Deiner Sonne Glut, der späten Wachtel Schlag,
Uns, den Knechten, hat dich Gott gegeben!

Die wir, traumverwandt mit Baum und Flur,
Ahnend Glück und Not mit ihnen teilen,
Einfalt weist uns der geheimen Quellen Spur,
Die des Herzens Wunden sachte heilen.

Kraft der Tiefe fließt in unser Sein,
Rätselkraft aus schweißgedüngter Erde.
Einsamkeit, du läßt uns in dein Gärtchen ein,
Daß wir lächeln bei der Fron Beschwerde.

Alfred Huggenberger.